

Eingreifen können, wenn es nötig ist

Erfolgreicher StattGewalt-Rundgang durch Olten: Gespielte Szenen ermöglichten Zivilcourage zu üben, ohne sich selbst zu gefährden

CORNELIA NUSSBAUM

«DER HAT MIR VOLL AUF DEN ARSCH gestarrt.» – Nach diesen Worten, wussten die Teilnehmer des StattGewalt-Rundgangs, wirts heikel. Der junge Schauspieler musste die Ehre seiner Freundin verteidigen und begann den älteren, wehrlosen Abwart zu schlagen. Kennt man die Szene, weiss man: Der Abwart hat ihr sehr wohl auf den Po geschaut, aber nur deshalb, weil dort noch das Preisetikett für die Jeans klebte, worauf er sie auch aufmerksam machte.

Am Freitagabend und am Samstagmittag fanden in Olten zwei StattGewalt-Rundgänge statt. Sie wurden durch die reformierte Kirchgemeinde Olten, das Jugendcafé Bunker in Trimbach und das kantonale Amt für soziale Sicherheit zusammen mit dem Forumtheater Konfliktuere und dem «Brückenbauer-Institut» NCBI durchgeführt. Ziel dieser Rundgänge ist es, schwierige Situationen, denen wir plötzlich und im Ernstfall begegnen können, zu üben, Interaktionen in Ruhe zu durchdenken und sich auch auszutauschen. Denn Zivilcourage ist in aller Munde, doch sollte man sich dabei nicht selber gefährden. Wie das Andreas Borner, Rickenbach, machte – bewusst und er würde es wieder tun. Schliesslich sei dieser Mann alt und wehrlos, da halte er lieber für ihn hin. Doch, was wenn am Ende beide im Spital liegen? Die Rundgänge boten Gelegenheit, solche Themen zu diskutieren und bereits Erlebtes ein bisschen zu verarbeiten.

DIE ERSTE TEILNEHMERIN, DIE SICH TRAUTE zu reagieren, war Marie-Therese Wyss aus Lostorf. Sie gibt Selbstverteidigungskurse (www.pallas.ch) und meinte, man beschäftige sich viel zu wenig mit solchen Themen. Ihre Interaktion bei der ersten Szene war vorbildlich: Sie gefährdete sich nicht selber und verhinderte die Gewalteskalation: Sie erklärte dem jungen Mann in aller Ruhe – aber bestimmt, was genau passierte (siehe Bild).

Andi Geu von NCBI lobte sie für das frühe Eingreifen, dadurch verhinderte Wyss, dass Rolf Brügger in seiner ersten Rolle als leidenschaftlicher Macho gar nicht richtig aggressiv wurde. Sie bremste ihn vorher schon ab. Stadträtin Doris Rauber wollte noch früher eingreifen und merkte dann, dass sie zu diesem Zeitpunkt gar nicht wissen konnte, dass es zur Gewalt kommt. Doch Geu meinte, wenn sie auch so vorausschauend politisiere, müsse sich Olten keine Sorgen machen ...

«SO COOL, HEY!» MIT DIESEN WORTEN wurde die zweite Szene, neben der Oltner Stadtkirche, eröffnet. Drei Jugendliche amüsierten sich bei lauter Musik, Bier und mit einem Velo, das Schauspieler Erich Zbinden am Bahnhof «gefunden» hat. Einige der Zuschauer überlegten sich, ob man da überhaupt eingreifen müsse, schliesslich seien solchen Situationen Alltag. Geu widersprach, denn wenn Jugendliche nie Grenzen erfahren würden, gingen sie eines Tages wirklich zu weit. Doch ob die Interaktionen wirklich die Richtigen waren? Eine Teilnehmerin trank mit den Jungen ein Bier. Ein anderer gab ihnen Geld für die Beiz. Sicher ist, dass solche Situationen Zeit bedürfen. Denn Jugendliche wollen Ernst genommen werden.

Die letzte Szene: Belästigung im Bus, zwei Männer bedrängen eine junge Frau, Schauspielerin Ann Klemann. Diese, starr vor Angst, konnte sich nicht wehren. Hier wurde klar, dass ähnlich wie im Schulunterricht, immer wieder dieselben versuchen, die richtige Interaktionen zu finden: So verliess Doris Rauber mit der Belästigten den Bus und Borner bot ihr seinen Sitzplatz und blieb vor ihr stehen. Wyss kritisierte die beiden Männer, kassierte dafür aber «Du Emanze!» Ja, das ist bestimmt eine Beleidigung ... Bleibt die Frage, ob sich die aktiven und die beobachtenden Teilnehmer im realen Leben getrauen würden, Zivilcourage zu zeigen? Doch immerhin konnten sie nun einmal üben.



FRÜHZEITIG Als Erste der Gruppe hat Marie-Theres Wyss (Lostorf) den Mut einzugreifen. Da sie früh in die Szene eingreift, kann sie so eine Gewalteskalation verhindern.

Tipps & Infos

Nie alleine

Abschätzen der Situation, wenn nötig Hilfe anfordern, Passanten hinzuziehen; selber ruhig und bestimmt bleiben; Gespräch suchen; nicht drohen, beleidigen oder berühren; Solidarität zum Opfer.

www.ncbi.ch; www.konfliktuere.ch